

Ärzttekammer im Web2.0



Man kann nicht „nicht kommunizieren“ (Paul Watzlawick). Dieser bekannte Satz ist aktueller denn je. Immer schneller dringen neue Medien in unser Leben vor. Nutzen auch Sie das Internet und kommunizieren zunehmend per E-Mail oder SMS? Vorbei die Zeiten im persönlichen Diskurs? Alle Printmedien schon abgemeldet? Ihren Terminkalender führen Sie bereits elektronisch; bevorzugt im Web? Ihr Arbeitsplatz in Praxis oder Krankenhaus ist auf dem Wege zur Papierfreiheit und virtualisiert? Sicherlich ist das alles auch eine Frage des Standpunktes und der Gewohnheiten.

Es beschleicht einen gleichwohl die Frage nach der angemessenen Kommunikationsform in der aktuellen Zeit. Zugegeben, manche Aussichten sind verlockend und erschreckend zugleich. Ich persönlich greife leidenschaftlich gern zu einer Erfindung des vorletzten Jahrhunderts – zum Telefon. Die Rhetorik in einen Schriftsatz kleidend schreibe auch ich gern E-Mails. Emotionale Abkürzungen in Medien, wie der SMS, sind für mich nur schwer nachvollziehbar. Facebook und Twitter nutze ich nicht und habe auch keine eigene Website im World Wide Web. Als technisch-kommunikatives Schlusslicht würde ich mich dennoch nicht bezeichnen.

Wie greifen diese neuen Medien in unseren beruflichen Alltag ein? Brauchen sie im Umgang mit der Ärztekammer mehr Raum? Welche Kanäle werden wir in fünf oder zehn Jahren nutzen? Wann wird der bereits angebotene elektronische Arztausweis Realität für alle sein? Der Blick in die Zukunft ist bekanntlich einer der Schwersten. Interessant ist die Dynamik beim Blick zurück. Initial noch ohne Internet boten die ersten analogen Anschlüsse mit Übertragungsraten bis zu 56 kbit/Sekunde den Einstieg in eine neue Welt. Heute erreichen schnelle DSL-Anschlüsse Datenraten von bis zu 50.000 kbit/Sek. Solch technischem Fortschritt kann man sich, gleich welche Meinung man zu diesen Entwicklungen hat, nicht entgegenstellen. Die Zahl der Internetnutzer wächst stetig. Sie hat in Deutschland von 2005 bis 2010 von 37,5 Mio. auf 49,0 Mio. zugenommen, das entspricht fast 70 Prozent der Bevölkerung des Landes. Der weitere Netzaufbau, insbesondere durch neue Funkstandards, wird in den nächsten Jahren auch bisher unerschlossenen Gebieten Anbindung gewähren. Die Anbieter unterbieten sich im Kampf um neue Kunden. Interessanterweise treibt nicht nur die „Jugend“ die Benutzung des medialen Hype voran. Auch die Generation 60+ nutzt regelmäßig Internetangebote bis hin zu sozialen Netzwerken. Die rasche Durchdringung nicht nur der Gruppe der bis 25-Jährigen mit Facebook-Konten und Twitter-Nachrichten wird andere Formen der Kommunikation verdrängen. Besonders die Dynamik dieser Entwicklung ist nicht nur für Ältere schwierig vorstellbar. Experten gehen bereits davon aus, dass die herkömmliche E-Mail schon jetzt ein Auslaufmodell ist.

Wie denkt die kommende ärztliche Generation darüber? Wie kann eine Ärztekammer besser mit angehenden und jungen Medizinern kommunizieren? Die Dresdner Kreisärztekammer befragt jedes Jahr Studenten vor dem Eintritt in das Praktische Jahr (PJ) zu ihren beruflichen Wünschen, Perspektiven und Erwartungen. Insgesamt signalisierten durch-

schnittlich 58,9 Prozent der Befragten in den letzten fünf Jahren allgemeines Interesse an Berufspolitik. Seit 2010 erheben wir dabei auch die Frage zur Nutzung moderner Kommunikationsformen bei Interesse an Berufspolitik. Ein Informationsangebot der Ärztekammer hierzu würden 80 Prozent der Studenten bereits im PJ begrüßen. Die Hälfte davon wünscht sich diese auch unter Nutzung neuer Medien. Und das ist nur ein Aspekt. 48,3 Prozent der Befragten im Jahr 2010 sind vor dem Eintritt in das PJ hinsichtlich der Länderwahl ihres ersten Arbeitsortes noch unentschlossen. Mögliches Potenzial? Sinnvoll wäre die frühestmögliche gezielte Information zu Weiterbildungsangeboten und Möglichkeiten in Sachsen. Neue Medien könnten uns dabei helfen.

Wie sieht es woanders aus? Die Ärztekammer Wien macht es unter Nutzung von Newslettern, Blogs und Twitter vor. Das Land Sachsen, die Stadt Dresden, aber auch das Europaparlament sind bereits auf Facebook zu finden. Auch die Bundesärztekammer plant die Ausweitung ihres Internetangebotes. Der Vorstand unserer Ärztekammer hat beschlossen, den medialen Außenauftritt der Ärztekammer zu überarbeiten und mehr Serviceleistungen über ein neues Internetportal anzubieten. Die Nutzung sozialer Netzwerke wird auch dazu gehören. Dieser Gedanke und die Gestaltung erfordert Kreativität wie das Web2.0. Die Ideen der künftigen Nutzer sind gefragt. Sie können Ihre Kammer dabei durch Ihr Engagement in einem zukunftsorientierten Bereich mitgestalten. Welche Themen und welche Möglichkeiten sind Ihnen dabei wichtig? Über Ihre Meinungsbildung zur „Ärzttekammer im Web2.0“ würden wir uns freuen – zeitgemäß auch gern elektronisch per E-Mail: presse@slaek.de.

Dr. med. Michael Nitschke-Bertaud,
Vorstandsmitglied

Folgen Sie uns jetzt auf [twitter](#):
LaekSachsen.